

Die Gute Nachricht

In diesem Heft:

- Die Wahrheit über den Alten und Neuen Bund
- Was die Bibel über die Wassertaufe sagt
- Das Scherflein der Witwe

Die Wahrheit über den Alten und Neuen Bund

Von Herbert W. Armstrong

Zu den wichtigsten Lehren, die Jesus Christus seiner Kirche gegeben hat, zählt die Lehre vom „Alten“ und „Neuen Bund“. Warum sollte sie mißverstanden werden? Ebenso werden die Lehren vom Sabbat, den Festtagen Gottes, vom Zehnten, vom Heilen, von der Erlösung mißverstanden.

Gott hat einige Bünde geschlossen, z. B. den Bund mit Noah, den Bund mit Abraham, den Bund mit dem Volk Israel (den wir „Alten Bund“ nennen), den Sabbat-Bund (ein weiterer, eigener Bund, 2. Mose 31, 12 – 18), den Davidischen Bund usw.

Am Rande mag von Interesse sein, daß die allererste „Predigt“ meines Lebens – will man sie so nennen – vor Mitgliedern der „Church of God“ bei Jefferson (Oregon) einen Bund zum Thema hatte, der ihnen neu zu sein schien: den Sabbat-Bund aus 2. Mose 31, 12 – 18. Ob sie die Bezeichnung Predigt verdiente oder nicht, sie wurde jedenfalls begeistert aufgenommen – diese Menschen liebten den Sabbat und begrüßten mit Freude jede neue Erkenntnis darüber. In diesem Artikel will ich mich jedoch nur mit dem „Alten“ und dem „Neuen Bund“ befassen.

„Bund“ definiert

Zum Begriff: Im Brockhaus ist er definiert als Vertragsbund „... zwischen zwei Partnern mit geordneten Rechten und Pflichten“. Laut der Bibel ist ein Bund ein feierlicher und bindender Vertrag, in dem Gott gewissen Lohn und Segen verspricht, wenn der Mensch „seinen Vertragsteil einhält“.

Irrtümlicherweise wird „Bund“ oft mit „Testament“ verwechselt bzw. gleichgesetzt. Den Bünden ähnlich, gibt es ein Altes und ein Neues Testament.

Ein Testament ist jedoch kein Bund, ein Bund kein Testament. Die Verwirrung der beiden Begriffe im allgemeinen Sprach-

gebrauch macht eine Klärung notwendig.

„Testament“ definiert sich als ein Dokument des Vermächtnis, durch das man eine Erbschaft den Erben hinterläßt. Es kann auch mit Bedingungen verbunden sein. Man muß es nicht unbedingt als Zahlung oder Belohnung für eine Arbeit oder sonstige Verpflichtungen betrachten.

Der Alte Bund zwischen Gott und dem Volk Israel war kein Testament, keine Willensverfügung, sondern ein Vertrag, ^{rch} den sich die Kinder Israel verpflichteten, Gott zu gehorchen, und Gott gewisse Zusagen machte: nationaler Aufstieg, materielle Segnungen. Nicht zugesagt wurden in diesem Bund jedoch der heilige Geist und das ewige Heil.

Ehe wir fortfahren, sollten wir uns einen Überblick verschaffen.

Adam mußte sich entscheiden

Adam, der erste Mensch, wurde vor eine Entscheidung gestellt. Der Erzengel Luzifer, der zu Satan geworden war, einem unsterblichen Geistwesen von gewaltiger übernatürlicher Kraft, war zugegen, als Adam und Eva erschaffen wurden. Um sich zu QUALIFIZIEREN, den heiligen Geist Gottes – symbolisiert durch den Baum des Lebens – zu erlangen und die Herrschaftsordnung Gottes auf Erden wieder zu errichten, mußte sich Adam ^{MS} eigenem, freiem Willen entscheiden zwischen Satan und der „satanischen“ Lebenshaltung – und Gott und der göttlichen Lebenshaltung und Ordnung.

Adam entschied sich, Gott abzulehnen und Satan zu glauben. Er traf die schicksalhafte Entscheidung – für sich und seine Nachkommen, das heißt die ganze Welt. Gott vertrieb daraufhin den Menschen aus dem Garten Eden und entzog ihm die Möglichkeit, den heiligen Geist zu erlangen – entzog sie allen Menschen grundsätzlich, jene ausgenommen, die er speziell berufen wollte.

Das alles muß man wissen, will man die Bundesfrage verstehen. Manche Menschen gehen an die Bibel heran wie an ein Fernsehstück, in das sie sich erst im letzten Drittel eingeschaltet haben; der große „Bezugsrahmen“ fehlt ihnen.

Gott hatte Noah *berufen* und durch seine Familie die Menschheit vor dem Tod bewahrt. Gott hatte Abraham, Isaak und Jakob (Israel) *berufen*, die Väter der VERHEISSUNGEN. Eine der Verheißungen an Abraham lautete: viele „Nachkommen“, ganze Völker; ferner Land, das gelobte Land. Das heißt *materielle* Segnungen und *nationale* Größe.

Vierhundertdreißig Jahre nach Abraham *berief* Gott die Nachfahren Abrahams, Isaaks und Israels zum erwählten Gottesvolk und zu Erben des gelobten (verheißenen) Landes. Die anderen Völker waren nach wie vor von Gott abgeschnitten. Gott hatte jedoch Mose speziell ausgebildet und berufen. Durch Mose trug er den Bundesvorschlag an die Israeliten heran. Er überließ ihnen die Wahl.

Der Bundesvorschlag Gottes an Israel

Gott sprach: „Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe . . . Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern . . .“ (2. Mose 19, 4 – 5).

Ein großes „Wenn“ steckte darin. Doch schnell, vielleicht vorschnell, stimmte das Volk zu. „Alles, was der Herr geredet hat, wollen wir tun“, versprach es.

Der Bundesschluß wurde mit Blut besiegelt (2. Mose 24, 4 – 8). Es war auch ein Ehebund, durch den Israel versprach, seinem „Ehemann“ gehorsam zu sein. Er machte sie zur eigenständigen Nation. Ihr Grundgesetz war das geistliche Gesetz – die Zehn Gebote. Darüber hinaus gab ihnen Gott „bürgerliche“ Gesetze: Rechte und Satzungen für das gesellschaftliche

Leben. Und als Kirche oder Gemeinde gab er ihnen das mosaische Gesetz – Opfergesetze als Ersatz für das Opfer Christi, zur Bewußtmachung von Sünde; zeremonielles Gesetz für physische Werke (griech. *ergon* im Neuen Testament), Rituale, vorgeschriebene Handlungen für Morgen, Mittag, Abend – einstweiligen Ersatz für den heiligen Geist.

Doch etwas war „nicht in Ordnung“ mit diesem Bund. Oft legt man das Gott zur Last. Der Fehler lag jedoch beim Menschen: in seinem flagranten Ungehorsam.

Neuer Bund prophezeit

Der Prophet Jeremia schrieb: „Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloß . . . den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr: sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein“ (Jer. 31, 31 – 33).

Diese inspirierte Prophezeiung, gegeben durch einen heiligen Propheten Gottes, wurde zum Teil des Fundaments für die Kirche Gottes im Neuen Testament. Und so wird sie, als Lehre für die Kirche, auch in Hebräer 8, 6 – 10 zitiert.

Die meisten protestantischen Kirchen lehren, daß der Mangel am Alten Bund das Gesetz Gottes gewesen sei, und da der Alte Bund mit den Israeliten geschlossen worden sei, gelte der Neue Bund den Nichtisraeliten. Während der Alte Bund auf dem Gesetz fußt, schaffe der Neue Bund die Zehn Gebote Gottes ab und gründe sich ausschließlich auf Verheißungen. Unsere Prediger müssen wissen, wie solchen Irrlehren zu begegnen ist.

Auch der Neue Bund wird mit dem Haus Israel und dem Haus Juda geschlossen (Hebr. 8, 8). Ein geistzeugter Heide wird geistlich zum „Mitbürger“ Israels, zu Gottes „Hausgenossen“ (Eph. 2, 19).

Der Neue Bund wird die Schwäche des Alten (Ungehorsam des Menschen) eliminieren; er wird mit denen geschlossen werden, denen Gottes geistliches Gesetz „in Herz und Sinn geschrieben ist“, wie die angeführten Bibelstellen zeigen.

Der Alte Bund: ein Ehebund

Der Alte Bund war mit den fleischlichen Kindern Israel geschlossen und war ein *Ehevertrag*, den Israel dann brach, indem es sich „Hurerei“ hingab.

Der Bundesschluß erfolgte auf das Versprechen des Volkes hin, gehorsam zu sein. Das Versprechen wurde gebrochen. Der neue Bundesschluß wird nur mit einer geistgeborenen Kirche erfolgen, einer Gemeinschaft, die schon jetzt im sterblichen Leben mit Hilfe Christi und des heiligen Geistes Satan überwunden hat (wie Christus es tat und der erste Adam nicht tat), die, vom heiligen Geist gezeugt, ihren Gehorsam bereits erwiesen hat. Der Alte Bund wurde mit sündhaften Sterblichen geschlossen. Der Neue wird geschlossen mit gerechten Unsterblichen!

Unter welchem Bund stehen wir dann heute?

Israel und Juda verletzten ihren Bund, ihren Vertrag mit Gott (jener Gottperson, die dann Christus wurde). Sie liefen sozusagen geistlich „ihrem Ehemann davon“. Schließlich gab Gott Israel den Scheidungsbrief. Doch auch danach rief er Israel auf, zu ihm zurückzukommen – vergeblich.

Endgültig zu Ende ging die alttestamentliche „Ehe“ durch den Tod des „Ehemannes“ Christus; Israel war so von seinen Sünden gereinigt und konnte teilhaben am Neuen Testament. Im Römerbrief (Kap. 11) werden bekehrte Heiden mit Zweigen eines wilden Ölbaums verglichen, die abgebrochen und dem „natürlichen“ Ölbaum Israel aufgepfropft sind. Gesagt wird auch, daß die natürlichen Zweige, „ausgebrochen um ihres Unglaubens [Sünde] willen“, ebenfalls wieder aufgepfropft werden können auf den Baum Israels.

Unter welchem Bund stehen wir heute?

Unter welchem Bund stehen wir dann im Augenblick?

Der Alte Bund ist zu Ende. Paulus sagt: „... Gott, welcher uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Gei-

Herausgeber: Herbert W. Armstrong	Für Deutschland:	Für Österreich:	Für die Schweiz:
Stellvertretender Herausgeber: Frank Schnee	Ambassador College Postfach 1129 D-5300 Bonn 1	Ambassador College Postfach 4 A-5027 Salzburg	Ambassador College Postfach 202 CH-4310 Rheinfelden
Redaktion: J. Karlson C. Veal E. Schnee D. Händeler	Postscheckkonto: Köln 219000-509	Postscheckkonto: Wien 1614.880	Postscheckkonto: Zürich 80 - 50435

Verlag: Ambassador College,
Postfach 1129, D-5300 Bonn 1
Tel. 0228-218061

Deutsche Bank AG, Bonn, Nr.: 020/5195 (BLZ 380 700 59)

stes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig“ (1. Kor. 3, 5 – 6).

Ja, aber der Neue Bund ist noch nicht geschlossen! Seine Bedingungen sind uns offenbart durch Christus. Wir, die Prediger, verkünden sie. Und ist auch der Ehevertrag noch nicht formell geschlossen oder, wie die Juristen sagen würden, unterschrieben, gesiegelt und vollzogen: Den von Gott Berufenen ist schon jetzt Gottes Gesetz „ins Herz geschrieben“, sie haben in Geist empfangen, der Leben zeugt und Sünde überwindet, den heiligen Geist, der ihnen geistliches Verständnis eröffnet, sie gottorientiert macht, sie befähigt, Satan zu überwinden und das Werk Gottes zu tun!

Noch Mißverständnisse

Dennoch gibt es hier noch Mißverständnisse – hoffentlich nicht unter unseren Predigern. In fälschlicher Gleichsetzung von „Bund“ und „Testament“ halten manche – da der Alte Bund zu Ende ist – nun auch das Alte Testament für ungültig, etwa Maleachi 3, 8 – 12, wo es als Betrug bezeichnet wird, den Zehnten nicht zu zahlen, den man Gott schuldet; eine schreckliche Sünde, da es Betrug an *Gott* ist!

In urchristlicher Zeit hieß das, was wir heute „Altes Testament“ nennen, *noch nicht so*. Wie gesagt: Der Alte Bund war kein Testament! Man nannte diese Schriften damals „das Gesetz, die Propheten und die Schrift“ oder die „Psalmen“.

Als Jesus sagte: „Ihr sollt nicht wähen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen“, meinte er: Er sei nicht gekommen, die alttestamentlichen Schriften (wie wir sie jetzt nennen) abzuschließen oder aufzulösen. Gottes Kirche ist erbaut auf dem Grund der Apostel und der Propheten, mit Jesus Christus als Eckstein!

Viele Lehren und Glaubenssätze der Kirche gehen auf die Propheten zurück, deren Schriften eingegangen sind in das, was heute „Altes Testament“ heißt.

Im Alten Testament ist die Geschichte Israels überliefert, die Geschichte des Alten Bundes und Gottes Handeln unter diesem Bund.

Die Weltweite Kirche Gottes gründet sich auf die *ganze* Bibel.

Wer von Gott berufen ist, darf heute schon nach den Bedingungen des Neuen Bundes leben, wenn auch der tatsächliche Bundesschluß noch nicht besiegelt und vollzogen ist. Die von Gott nicht Berufenen sind, wie zu alttestamentlicher Zeit alle Nichtisraeliten, von Gott abgeschnitten – werden jetzt nicht gerichtet, sind weder gerettet noch verloren. Ihre Zeit kommt noch! □

KOSTENLOSE BROSCHÜRE

Ist Jahwe im Alten Testament und Jesus im Neuen Testament ein und dieselbe Person? Es mag überraschend klingen, aber es herrscht heute bei Laien wie Theologen erhebliche Verwirrung, was die wahre Natur und das Amt Jesus Christi als des Erlösers der Welt betrifft.

Unsere kostenlose Broschüre „Ist Jesus Gott?“ soll Ihnen die Antwort vermitteln.

Schreiben Sie an **Ambassador College, Poppelsdorfer Allee 53, 5300 Bonn 1.**

Was die Bibel über die Wassertaufe sagt

Eine Zusammenfassung einer Predigt

von Herbert W. Armstrong

Hatten wir in letzter Zeit irgendwelche kirchlichen Lehraussagen zur Wassertaufe? Ich glaube, seit längeren habe ich über das Thema nicht mehr gesprochen und geschrieben. Und was ich Ihnen jetzt sage, weist einen kleinen Unterschied auf zu allem, was andere Ihnen sagen würden.

Ist die Wassertaufe heilsnotwendig? Wozu brauchen wir sie? Millionen Traditions-Christen unterliegen hier schweren Irrtümern. Und auch wir, Geschwister, haben unbedacht mehr von der Art Irrlehren, wie sie die Großkirchen vertreten, für wahr gehalten, als uns bewußt ist.

Halten Sie sich vor Augen, was Jesus in Markus 7, 7 sagt: „Vergeblich dienen sie mir . . .“ Die meisten Menschen würden nun behaupten: Man kann Jesus gar nicht vergeblich dienen. Ihn anzubeten sei nie vergeblich. Dennoch hat Jesus gesagt, *viele* dienten ihm vergeblich. Warum? „ . . . weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind.“ Ihr verlasst Gottes Gebot und haltet der Menschen Satzungen.“

Weiter sagt Jesus: „Und er sprach zu ihnen: Gar fein hebt ihr Gottes Gebot auf, auf daß ihr eure Satzungen haltet“ (Vers 9). Ist das bei uns der Fall? Hoffentlich nicht.

Hier also, was die Bibel – nicht menschliche Tradition – zum Heil und zur Wassertaufe aussagt.

Heilsbedingungen

Gott hat das Heil von zwei Bedingungen abhängig gemacht. Sie stehen in Apostelgeschichte 2, 38. Der inspirierte Petrus hatte gerade Gottes heiligen Geist empfangen, und kurz danach, am selben Tag, hielt er eine inspirierte Predigt. Vers 37: Als die Menschen „das hörten, ging's ihnen durchs Herz, und sprachen zu Petrus und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen [Buße ist eine etwas mißverständliche Übersetzung Luthers, gemeint ist immer Reue] . . .“

Zuerst also Reue, zweitens „lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes“.

Zwei Heilsbedingungen also: Reue und Taufe. Die Reue richtet sich an Gott. Nur einen einzigen Gesetzgeber gibt es – Gott. Die Taufe dann ist ein äußeres Zeichen unseres Glaubens: des Glaubens an unseren Herrn und Heiland Jesus Christus und an in vergossenes Blut und das, was er getan hat, um uns mit Gott zu versöhnen. Der Glaube richtet sich an den lebendigen Jesus Christus. Gott müssen wir auch glauben – dem, was Gott sagt – und nicht das Wort Gottes – der Born aller Erkenntnis – ablehnen, wie Adam und Eva es taten.

Was Reue beinhaltet

Zunächst: Was ist Reue? Vielleicht kennen Sie die Geschichte (es kann sein, daß ich sie schon einmal eingeflochten habe, aber es ist Jahre her) von dem Methodistenbischof, der in eine kleine Stadt kam und dort predigte?

Sein Besuch war ein großes Ereignis für die Ortsgemeinde. Und er hielt eine lange, lange Predigt über Reue. Die Gemeinde aber schien begriffsstutzig. Man stellte Fragen, aber immer noch verstand man nicht recht, was er mit Reue meinte. Da hob ein bescheidener alter Bruder in den hinteren Reihen die Hand und sagte: Wenn Sie erlauben, ich glaube, ich kann es so erklären, daß es verständlich wird.“

„Gut“, meinte der Bischof, „dann erklären Sie es.“

Der alte Mann stand auf und ging den Mittelgang hinunter. Dabei sagte er: „Ich komme in die Hölle, ich komme in die Hölle, ich komme in die Hölle, ich komme in die Hölle, ich komme in die Hölle, ich komme in die Hölle.“ An der Kanzel machte er kehrt und ging den Gang wie-

der hinauf, wobei er sagte: „Ich komme in den Himmel, ich komme in den Himmel, ich komme in den Himmel, ich komme in den Himmel. Was Sie sagen wollten, Herr Bischof“, schloß er, „ist dies: Umkehr und in die andere Richtung gehen.“

Das ist ungefähr die beste Erklärung dessen, was Reue beinhaltet, die ich kenne. Und der Bischof mußte es sich erklären lassen.

Reue bedeutet: *Abkehr* von dem, was man in sich hat kommen lassen. Abkehr vom ganzen bisherigen Denken, ja Sein – der Wille, ein neuer Mensch zu werden, nicht mehr beherrscht von Satans Geist, sondern erfüllt vom Geist Gottes.

Die menschliche Natur – bzw. was wir so nennen – hat zwei Antriebe. Einmal den physischen, die Begierden des Fleisches, womit aber nicht unbedingt die „maßlose“, ganz unbeherrschte und gesetzlose Begierde gemeint ist. Adam hatte physische Begierden. Er hatt ja ein Nervensystem, als er geschaffen wurde: aber nicht die satanische Haltung, die erst so recht „nachgiebig“ macht gegenüber den Lüsten des Fleisches.

Was Gott korrigiert, ist die selbstsüchtige Herzeshaltung. Das *Herz des Menschen* ist es, das „arglistig“ und „verschlagen“ ist (Jer. 17, 9, Menge-Übers.) – nicht das Nervensystem.

Die Zehn Gebote sind ein geistliches Gesetz. Zwar betreffen sie physisches Handeln, das Prinzip jedoch ist geistlich. Ehebruch etwa mag ein physischer Akt sein, doch er verletzt ein geistliches Prinzip. Er bedeutet Betrug, Untreue dem Partner gegenüber, was ein geistliches Prinzip betrifft. Das gleiche gilt für Begehren dessen, was einem nicht gehört, usw. Satans Haltung ist es letztlich, die in uns kommt und den Wunsch dazu weckt.

Reue bedeutet also „Umkehr“ zu einem neuen, anderen Leben, und das heißt: Umkehr zu Gott.

Das Zeichen von Reue und Glauben

Wir sahen, daß Petrus auf die Frage, was man tun sollte, antwortet: Bereut und laßt euch taufen zur Vergebung der Sünden. Die gleichen Heilsbedingungen nennt Jesus am Anfang seiner Verkündertätigkeit: Reue und Glauben. Er kam „nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach . . . Tut Buße [Reue] und glaubt an das Evangelium [die gute Nachricht vom Reich Gottes]!“ (Mark. 1, 14 – 15.)

Das gleiche können wir in Apostelgeschichte 8 sehen. Philippus war vom heiligen Geist durch ein Wunder ausgeschiedt worden, um die Karawane eines „Kämmerers aus dem Mohrenland“ zu treffen. Diesem predigte er: „Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus“ (Vers 35).

„Und als sie zogen der Straße nach, kamen sie an ein Wasser. Und der Kämmerer sprach: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, daß ich mich taufen lasse? Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so mag es geschehen“ (Vers 36 bis 37). Er hatte schon bereut, aber er mußte noch glauben, und zwar nicht nur an Christus, sondern auch an Christi Wort.

„Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Und er ließ den Wagen halten, und stiegen hinab in das Wasser beide . . .“ Sie standen nicht etwa am Wasserrand und vollzogen die Taufe nur durch Besprengen. Sie stiegen ganz ins Wasser, Philippus und der Kämmerer. Philippus „taufte ihn. Als sie aber heraufstiegen aus dem Wasser,“ – wieder ist zu erkennen, daß sie ganz eingetaucht waren – „entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich“.

In der Taufe symbolisiert und bekundet

sich der *Glaube* an den Tod (Untertauchen ins Wasser), die Grablegung (Untergetauchtsein) und die Auferstehung (Herauskommen aus dem Wasser) Christi. Gleichzeitig soll sie Tod und Grablegung des alten Ich versinnbildlichen, ein Auftauchen zu neuem Leben.

Sind diese Bedingungen erfüllt, ist Gott verpflichtet, dem reumütigen *Gläubigen* seinen Geist zu schenken, das bedeutet seine Liebe, seinen Glauben, sein Verständnis, seine Langmut und Güte, sei Kraft, seine Geisteshaltung statt der satanisch-feindseligen, den Geist der Zucht, ja das ureigenste Leben Gottes, Anlage und Zeugung ewigen Lebens und des Charakters Gottes. Der heilige Geist, der in uns kommt, *wandelt* uns.

„Denn euer und eurer Kinder“, sagt Petrus, „ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, sovieler der Herr, unser Gott, herzurufen wird“ (Apg. 2, 39). Die Wassertaufe ist also ein notwendiger Schritt auf dem Weg zum Heil.

Was Jesus durch sein Vorbild zeigt

Jesus hat uns in allen Dingen ein Beispiel gegeben, dem wir folgen sollen. Sein exemplarischer Wandel ist Beispiel für den individuellen Christen wie für den berufenen Prediger. Obwohl er nie gesündigt hat und nicht vergebungsbedürftig war, hat er sich, uns zum Vorbild, taufen lassen (Matth. 3, 13 – 17).

Und die Taufe muß sich durch Untertauchen, nicht Besprengen oder Übergießen, vollzogen haben, denn „da Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser“ (Vers 16), er muß also eingetaucht gewesen sein. Augenblicklich kam der heilige Geist auf ihn herab (sichtbar in diesem Fall), und eine Stimme vom Himmel sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe“ (Vers 17).

Auch seinen Predigern hat Jesus ein Beispiel gesetzt. Wußten Sie, daß er mehr

Jünger getauft hat als Johannes der Täufer? Beleg: „Danach kam Jesus mit seinen Jüngern in das Land Judäa und blieb daselbst eine Weile mit ihnen und taufte . . . Da nun der Herr inward, daß vor die Pharisäer gekommen war, wie Jesus mehr zu Jüngern machte und taufte als Johannes, wiewohl Jesus selber nicht taufte, sondern seine Jünger . . .“ (Joh. 3, 22 und 4, 1 – 2).

In Jesu Namen

Hier nun eine sehr wichtige Wahrheit. Seine Jünger taufte „auf“ oder „in“ seinem Namen, das heißt *stellvertretend* für ihn, *bevollmächtigt* von ihm. Es galt, als hätte Jesus es selber getan. Hier steht ja ausdrücklich, vom heiligen Geist inspiriert, daß Jesus mehr taufte als Johannes.

Im Namen Jesu im Gebet etwas zu erbitten oder etwas zu tun oder zu vollziehen, heißt, es mit Jesu Vollmacht zu tun. Man handelt als sein Stellvertreter, und die Verantwortung liegt bei ihm. An seiner Statt handeln heißt in seiner „Vertretung“, in seinem „Auftrag“ handeln. „Auf“ oder „in“ seinem Namen bedeutet, daß er Vollmacht gegeben hat an den, der sich seines Namens bedient. Und er hat es tatsächlich getan: denn es ist uns geboten, alle Dinge im Namen Christi zu tun.

Die Taufe ist für die Kirche

Wollen wir uns ein klares Bild des wahren Evangeliums verschaffen. Das wahre Evangelium Christi ist die Botschaft, die Gott an die Welt sandte. Christus war der von Gott gesandte Bote, der sie brachte und verkündete. Nach seiner Auferstehung gab Jesus den Jüngern den Auftrag, das Evangelium zu predigen in unserer Ära, und darin hat er die Taufe vorgeschrieben als Pflichthandlung bei der Verbreitung des Evangeliums.

Markus 16, Vers 15 – 16: „Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt

und prediget das Evangelium [die Botschaft von Gott, die Christus verkündete] aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.“

In der Parallelstelle bei Matthäus (28, 19 – 20) liest sich der Auftrag so: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“

Auch in dieser Fassung des Auftrages schreibt Christus die Taufe *bindend vor*. Und zwar die Taufe „auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“.

Jesus hat gesagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt [das heißt auch: alle Vollmacht] im Himmel und auf Erden“ (Matth. 28, 18). Und auf uns – auf jeden, der auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes getauft ist – wird symbolisch Name, Vollmacht und Gewalt der Gottfamilie übertragen; wir beginnen hinzuwachsen auf das Recht auf Macht und „Besitz“ Gottes.

Die erste inspirierte Predigt nach der Geistausgießung auf Petrus und die Apostel wurde schon erwähnt (Apg. 2, 41). Etwa ein Jahrzehnt darauf erhielt Petrus den ersten Auftrag, das Evangelium den Heiden zu verkünden. Zunächst, um den Römer Kornelius zu unterrichten, einen gottesfürchtigen Menschen, der jedoch noch nicht zu voller Erkenntnis gelangt war. So hielt Petrus der Familie des Kornelius „die Predigt [die Botschaft Gottes, durch Christus verkündigt], die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat . . .“ Und während „Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten [glaubten]“ (Apg. 10, 36 und 44).

„Da antwortete Petrus: Mag auch je-

(Fortsetzung auf Seite 12)

Das Scherflein der Witwe

„Er aber sah auch eine arme Witwe, die legte zwei Scherflein ein. Und er sprach: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr als sie alle eingelegt“ (Luk. 21, 3).

Von John Halford

In einer Stadt im Osten der USA hatte ich gerade einen Vortrag beendet, da merkte ich, wie mich jemand am Ärmel zupfte, und blickte herab. Eine kleine schwarze Dame stand da, vielleicht einsfünfzig groß, ganz alt und gichtkrumm.

„Halten Sie mal.“ Sie gab mir ihre Börse. „Halten Sie fest.“

„Ja, Madam.“

„Machen Sie auf“

Ihre Finger suchten den Verschluss zu öffnen, aber sie gehorchten ihr nicht. So sagte sie: „Machen Sie auf.“

Ich machte auf. Sie kramte darin herum, zwischen Papierchen und Kleinigkeiten und Lebensmittelmarken, dem „Kleinkram der Armut“, wie man es genannt hat. Schließlich kam eine Dollarnote zum Vorschein, zerknittert und zerknüllt, mit Klebeband geflickt, augenscheinlich ein gehüteter Schatz.

Sie drückte sie mir in die Hand und sagte: „Nehmen Sie's und geben Sie's irgendwem in Südostasien, der es nötig hat.“

„Oh, das geht aber nicht, Madam. Den Dollar brauchen Sie doch für Notfälle, den kann ich nicht annehmen. Es wäre mir wirklich lieber, Sie würden ihn behalten.“

Sie richtete sich zu ihrer ganzen Größe von einsfünfzig auf, sah mich durchdrin-

gend an und sagte: „Junger Mann, Sie sind eben reich und wissen nicht mehr, was ein Dollar wert ist. Wenn Sie ihn einem Armen geben, der wird schon wissen, was er damit anfängt, auch wenn Sie's nicht wissen. Nehmen Sie ihn also und geben Sie ihn jemandem, der ihn zu schätzen weiß.“

Obschon ich es nicht gleich begriff: Sie kannte den Wert ihres Opfers in Gottes Augen. Markus 12, 41 – 44: „Und Jesus setzte sich dem Gotteskasten [= Opferkasten] gegenüber und schaute, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten. Und viele Reiche legten viel ein. Und es kam eine arme Witwe und legte zwei Scherflein ein; die machen einen Heller [praktisch nichts].“ Und er rief seine Jünger und sagte (sinngemäß wiedergegeben): Habt ihr das gesehen? Die arme Witwe hat mehr hineingetan als alle anderen. Die anderen haben vom Überfluß gegeben, aber sie in ihrer Armut alles, was sie hatte – alles, wovon sie lebte.

Was das „Scherflein“ leistet

Vor Jahren hat Herr Armstrong einmal in der *Plain Truth* aufgeschlüsselt, was das bescheidene „Scherflein“ einer Witwe – ein angenommener Betrag von zwei Dollar zehnmal jährlich, also weniger als

einmal im Monat – dazu beizutragen vermag, die Kenntnis dieses Lebensweges zu verbreiten.

Herr Armstrong: „Unsere Recherchen zeigen [die folgenden Statistiken gelten für die Tätigkeit des Werkes in Amerika], daß sie es 96 Menschen ermöglichen würde, ein ganzes Jahr einmal täglich eine halbe Stunde *Die Welt von Morgen* im Rundfunk zu hören – volle 365 Sendungen. Und mehr. Von ihren beiden Scherf-
 in, zehnmal im Jahr gespendet, könnten dazu noch 70 weitere Menschen *Die Welt von Morgen* im Fernsehen sehen, ein ganzes Jahr lang, jede Woche eine Halbstundensendung – und das Fernsehen erreicht die Menschen viel wirksamer als das Radio.

Und mehr. Zusätzlich könnten davon sieben Menschen ein Jahr lang die *Plain Truth* lesen (von der vorsichtigen Schätzung ausgehend, daß jedes Heft mindestens drei Leser findet). Weiter könnten davon sechs Menschen *Die Gute Nachricht* lesen, einen ganzen Jahrgang, und zusätzlich noch zwei Interessenten den Fernlehrgang beziehen, zwölf Lektionen über ein Jahr.“

Herr Armstrong wies weiter nach, daß der kleine Beitrag der Witwe ausreichte, fast tausend Menschen das Evangelium nahezubringen.

Die Speisung der Fünftausend

Das Prinzip läßt sich auf vieles anwenden, nicht nur aufs Finanzielle. Erinnern Sie sich an die Speisung der Fünftausend aus Johannes 6?

Eine große Volksmenge war zu Jesus gekommen, und Jesus fragte Philippus: „Wo kaufen wir Brot, daß diese essen?“ Er fragte es nur, um Philippus zu prüfen, denn Jesus wußte genau, was er tun wollte. Philippus wußte nur zu sagen: „Für zweihundert Silbergroschen [fast eine Jahreslöhnung] Brot ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher ein wenig nehme.“ Wir können ihnen nicht einmal einen Im-

biß bieten, geschweige eine volle Mahlzeit.

„So spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das unter so viele? Jesus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere“, und Sie wissen, wie die Geschichte ausgegangen ist.

Ich will sagen: Was sie hatten, war verschwindend wenig, war gleich Null. Doch der Besitzer war bereit, alles zu opfern (das ist Freigebigkeit, nicht?). So konnte Christus das Wunder tun. Er nahm, was da war, und speiste die Fünftausend.

Man unterschätze also nicht den Wert der beiden Fische und der fünf Gerstenbrote – oder einer zerknitterten Dollar-
 note – für Gott.

Gott nicht unterschätzen

Ich selbst habe auf einer Indienreise, angesichts der Menschenmassen von Kalkutta, gedacht: Hoffnungslos, wie soll die Kirche hier Gehör finden? Aber unterschätzen wir nicht, was Gott auch mit „kleinen Mitteln“ erreichen kann.

Unsere burmesischen Geschwister sind wahrscheinlich die ärmsten, bescheidensten, geringsten Menschen, die Gott berufen hat. Sie haben nichts. Sie verdienen nichts (100 DM im Jahr). Manchmal besitzen sie nichts als das, was sie auf dem Leib tragen.

Und doch fragen sie: Was können wir tun? Ich sage ihnen: „Betet, tut was ihr könnt.“ Und wer weiß, was Gott durch sie und andere wie sie in Westafrika, den westindischen Inseln, Guayana und anderswo vollbringen mag.

Epheser 4, 15 – 16: „ . . . Christus, von welchem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am anderen hanget durch alle Gelenke, dadurch ein jegliches Glied dem anderen kräftig Handreichung tut nach seinem Maße und macht, daß der Leib wächst . . . “ □

WASSERTAUF

(Fortsetzung von Seite 9)

mand dem Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben gleichwie auch wir? Und befahl, sie zu taufen in dem Namen Jesu Christi“ (Vers 46 – 48).

Es ist geboten, mit Wasser zu taufen.

Wie die Taufe vollzogen wird

Wie muß die Taufe nun vollzogen werden, durch Untertauchen, Besprengen oder Übergießen? Wie in allen anderen Lehren herrscht hier völlige Zerstrittenheit unter den Kirchen. Die einen praktizieren das Übergießen, andere das Besprengen, andere das Untertauchen. Manche sagen, die äußere Form sei gleichgültig. Das Besprengen findet meist bei der Kindertaufe Anwendung.

„Taufe“ geht zurück auf ein althochdeutsches Wort (*daupjan*), das „eintauchen“ bedeutet. Auch die griechische Entsprechung im Neuen Testament (*baptiso*) bezeichnet wörtlich ein *Untertauchen*. Hätten die Schreiber des Neuen Testaments etwas anderes gemeint, hätten ihnen andere griechische Begriffe zur Verfügung gestanden: *rantiso* für Besprengen, *kheo* für Übergießen. Doch sie haben *baptiso* geschrieben, untertauchen. Schon daraus ergibt sich die richtige Taufpraxis eindeutig.

Weder das Besprengen noch das Übergießen ist ein „Begraben“, wie die Taufe in Kolosser 2, 12 wörtlich genannt wird. Außerdem *aufsteht* man nicht aus dem Besprengen oder Übergießen. „Mit ihm wurdet ihr begraben durch die Taufe, und mit ihm seid ihr auch auferstanden durch

den Glauben, den Gott wirkt, welcher ihn auferweckt hat von den Toten.“ So steht es in der Schrift!

Das Eintauchen ins Wasser ist ein symbolisches „Begrabenwerden“. Das Wasser ist tatsächlich ein „Grab“, man könnte nur wenige Minuten darin leben, wenn man nicht daraus „auferstünde“. Man findet sich deshalb beim Untertauchen ins Wasser buchstäblich in einem Grab.

„Oder wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesus Christus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir in ihn eingepflanzt sind zu gleichem Tode, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein...“ (Röm. 6, 3 – 5).

In der Taufe spiegeln sich Tod, Grablegung und Auferstehung Christi. Doch sie hat noch eine zweite Seite, wie alles in Gottes Plan zweiphasig vor sich geht: Sie spiegelt die Kreuzigung des alten Ich (Vers 6 – 7), des sündigen Lebens, und die Grablegung dieses sündigen Ich. Der Heraufkommen aus dem Wassergrab symbolisiert den gewandelten Menschen, auferstanden zu einem *neuen, rechtschaffenen geistlichen Leben* in Christus Jesus.

Die Wassertaufe ist die von Christus festgesetzte Anordnung, die als äußeres Zeichen bekunden soll, daß wir an Christus als Heiland glauben, daß wir seinen Tod, seine Grablegung und Auferstehung annehmen, schließlich, daß wir unser altes Leben bereuen und „zu Grabe tragen“, worauf wir „auferstehen“ zu neuem, höherem Leben. Es ist eine schöne Handlung voll tiefer Bedeutung. □